

ihm sagte: „Ich bitte, daß mich Euer Gnaden unter Ihre Dienerschaft aufnehme, so werde ich sagen, was ich weiß.“ Vor Gericht geführt, erklärte er Folgendes: „Ich heiße Spazinth Maganza und bin der Sohn des Fratuo Rocco, welcher sich zur Zeit im Kloster des heiligen Johann von Conca aufhält. Bei Porta Sicinese nennen sie mich den Römer, so als Zuname. Eines Tages sagte mir also der Schwager des Barnello, Wirth von St. Paolo in Comvito: laß uns vor Porta Sicinese gehn, dort hinter der goldenen Rose Schlangen, Kröten und Eidechsen zu suchen und andere Thiere denen man darauf ein todtes Geschöpf zu fressen giebt: und wenn dann genannte Thiere dieses Geschöpf gefressen haben, so haben sie Töpfe unter der Erde und bereiten darin das Pestgift, und wir vertheilen es dann an diejenigen, welche die Thüren damit beschmierren: denn dieses Gift wirkt besser als die Krankheit selbst.“

Diesem Unsinne fügte er noch hinzu, daß der Barnello das Gift in einem großen Topf unter der Erde in seinen Küchengarten verborgen hatte; und ihm selbst davon gegeben, welches er in den Kirchen verschiedener umliegenden Dörfer auf die Kniechemel gestrichen habe, weil die Bauern, sobald sie die Messe gehört haben, sich niederwerfen, und sich so anstecken. Aber sowohl über die Orte, wo er diese Schändlichkeit ausgeführt haben wollte, als auch über die Zeit verwickelte er sich in tausend Widersprüche, der Topf fand sich nicht in Barnellos Garten, und überhaupt konnte keiner der von ihm Denunzирten ohne lange Folterung zur Uebereinstimmung mit seinen Aussagen gebracht werden. So sagt er an einer andern Stelle: „Als sie mir das Gift gaben (nämlich Barnello und Foresaro), so war es, als ich eben erst von Piemont gekommen und sie trafen mich hinter dem Graben vor dem Hause des besagten Foresaros, welches unweit der Brücke dei Fabri liegt. — Barnello sprach zu mir: O Römer was machst Du? Laß uns gehn den weißen Wein zu kosten; es freut mich Dich wohl auf zu sehen; und so ging ich in die Schenke — nach kurzem Besinnen — und er bezahlte den weißen Wein, und was für eine Art Gebäck, und sagte mir darauf: hoch zu, Römer, ich will, daß wir einen Streich spielen und nimm deshalb dieses Gift, — welches er mir in einem Papiere reichte — und geh ins

Wirthshaus zum Krebs, und siehe Dich dort nach einer Gesellschaft Edelleute um; und wenn sie fragen sollten, was Du willst, sage: nichts, sondern Du seist gekommen, um sie zu bedienen; und daß ich sie dann mit der Salbe bestreichen sollte. So ging ich denn und salbte sie im besagten Wirthshaus zum Krebs, wie viele ihrer dort waren: und machte mir zu thun, indem ich ihnen einschenkte und indem ich mir den Anschein gab, daß ich gekommen, um einen Zumbiß zu nehmen, und so bestrich ich ihnen den Rücken mit der Salbe, und wenn ich ihnen den Mantel umlegte beschmierte ich ihnen auch Hals und Krage mit meinen Händen, worauf sie dann, wie ich glaube, durch das Gift gestorben sind.“ So fuhr der Unsinne fort, sich und andere des fürchterlichsten Verbrechens zu beschuldigen mit einer Mühe, als ob er die gewöhnlichsten Dinge erzählte — sich selbst und Andern zum Verderben.

Stephan Barnello, gegen welchen so schwere Anklagen vorlagen, stellte sich selbst dem Podesta mit den Worten: „Ich komme, weil ich gehört habe, daß man mich sucht.“ Maganza hatte unter andern behauptet, er erhielt vier Pistolen (Goldmünze) täglich, „denn er war fecker wie ein Häfcher, der stets die besten Bissen verlangt, und daß er ihm (Maganza) vertraut habe, wie 1500 umbergingen Häuser und Personen zu salben. Migliavacca, von welchem später noch die Rede sein wird, hatte ausgesagt, ein künstliches Wasser von demselben erhalten zu haben, welches er für ein schlafbringendes Mittel für dessen Frau erklärte, die an einer schimpflichen Krankheit litt. Ueberhaupt ergiebt es sich, daß die verschiedentlich geheimnißvoll bereiteten und ausgetauschten Salben und Latwergen, welche in diesem Prozeß eine so große Rolle spielten, sämmtlich Mittel gegen die Syphilis waren, mit der diese Unglücklichen behaftet. Mora kannte Barnello gar nicht, „noch bin ich je in seinem Hause gewesen,“ fügte er hinzu, „außer als ihn die Häfcher abholten, wo ich hinging, um zu sehen, was für ein Lärm das sei.“ Alle Antworten Barnellos waren klar und überzeugend, und würden jedem unbefangenen Richter keinen Zweifel an seiner Unschuld gelassen haben; da sie aber die Aussagen der frühern Angeklagten widerlegten, welche man zum Theil bereits verurtheilt hatte, so durfte der Inquirent keine Mühe sparen, mit Hülfe der